

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 15

Illustration: Chaschperltheater schmackhaft gemacht
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war ziemlich scheußlich.
Und außerdem so phantasielos.
Jeden Tag kann man doch – ohne
Entrichtung einer besonderen Ein-
trittsgebühr – zusehen, wie Men-
schen sich auf viel subtilere Weise
wehe tun.
Mit Worten.
Mit Schweigen.
Mit Gebärden.
Mit Briefen.
Was ist schon das bißchen Körper-
Sadismus in einem viereckigen Ring
zu Oerlikon gegen die seelische
Grausamkeit der Menschen in die-
ser Zeit?
Es ist nichts.
Mir liegt das Moralische nicht be-
sonders.
Also ziehe ich auch keine Moral.
Sondern eine Konsequenz.
Dreimal dürfen Sie raten, welche!



**Darf
ich
vorstellen
?**

Die Unschuld vom Baselland

Das kann passieren: man ist – durch
irgendwelche Umstände, die nichts
zur Sache tun – gezwungen, ein
paar Stunden in einem fremden
Städtchen zu verbringen und wenn
es gegen Abend geht, wird es ein
bißchen trostlos.
Man hat sich schon einige Zeit her-
umgedrückt. Man hat ein paar Aus-
lagen belächelt, die Großstadt imi-
tieren wollen. Man hat irgendeinen
historischen Brunnen zur Kenntnis
genommen (alle fremden Städtchen
haben einen historischen Brunnen
oder ein Denkmal oder ein Haus,
in dem Suworow geschlafen hat
oder General Wille oder Goethe).
Man hat sogar das zuständige Hei-
matmuseum besucht: Bronze-Fibeln,
Morgenstern, zerschlissene Banner-
seide, Versteinerungen, eine Bibel.
Und man hat in irgendeinem däm-
merdunklen Gaststübchen den Be-
obachter aus dem Jahre 1946 ge-
lesen oder auch den Schweizer
Spiegel.
Dann ist es aus.
Dann wird es Abend und man weiß
nichts mehr, aber man muß immer
noch warten.
Und so geht man dann eben doch
ins Kino.
Neulich ist mir das passiert.
Ich hatte die Wahl zwischen

«Schloß im Tirol» und «HD Lämpli».
Schließlich entschloß ich mich für
den Lämpli.
Ich ging ohne jegliche Erwartung
hin.
Einfach so, in der Absicht, zwei
Stunden totzuschlagen.
Und dann?
Dann – verzeiht es mir, Ihr Intel-
lektuellen dieser Gegend, entschul-
digt, Ihr Filmkritiker all' – dann
also habe ich zwei Stunden lang ge-
lacht wie ein Trottel.
Ist «HD Lämpli» ein guter Film?
Ich weiß es nicht. Ich glaube aber
eher, daß nein.
Ist das überhaupt ein Film?
Zweifel wären anzumelden.
Immerhin: man hat sich Mühe ge-
geben. Der Lindi hat einen lustigen
Vorspann gezeichnet, der Schnee-
berger hat gute Bilder geliefert und
der Hans Möckel hat eine ganz
reizende Muik geschrieben.
Aber daran liegt es nicht.
Das macht diesen Film nicht aus.
Und das hat mich auch nicht zwei
Stunden lange gelächert.
Hingegen hat das Alfred Rasser als
Theophil Lämpli, Buckten, Basel-
land, fertiggebracht.
Zugegeben: der Vater des Theophil
ist immerhin ein Herr namens
Schwejk.
Zugegeben auch: der Sohn hat nicht
mehr ganz die Qualitäten seines se-
ligen Herrn Papa.
Schwejk, der Hundefänger von
Prag, ist anders.
Schwejk ist der kleine Mann, der
sich als Halbidiot tarnt, weil sonst
die großen Männer einen Vollidioten
aus ihm machen.
Schwejk ist der gesunde Menschen-
verstand, der eingesehen hat, daß
gesunder Menschenverstand nicht
gefragt ist, wenn nicht sogar eine
Gefahr für seinen Besitzer.

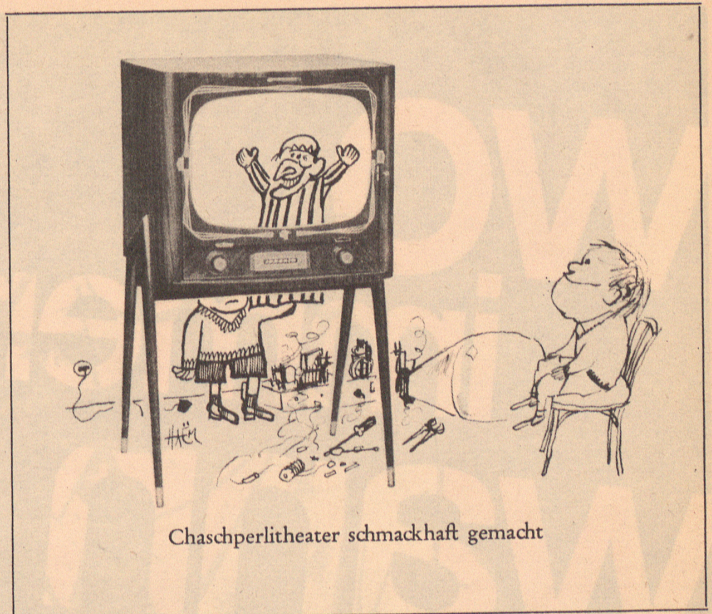
Schwejk ist ein bißchen Till, der
die Welt ad absurdum führt, in-
dem er sie beim Wort nimmt und
Schwejk ist ein bißchen Parzival.
Schwejk ist ein armes Schwein.
Lämpli ist ein armer Trottel.
Mit anderen Worten:
Schwejk ist der kleine Mann von
der Straße, der um jeden Preis
leben, essen, lieben, schlafen, spa-
zieren gehen und ein paar Groschen
verdienen will und sich nicht ge-
niert, dümmer zu scheinen als er
ist, wenn ihm solche Verstellung
nur die Fortdauer der geliebten Exi-
stenz gewährleistet.
Damit ist Schwejk eine Gefahr für
die Großen. Er gibt ihre Eitelkei-
ten, ihren Stolz, ihren Ehrgeiz und
ihren Machthunger der Lächerlich-
keit preis. Er desillusioniert ihre
Tätigkeiten. Er prangert sie an.
Schwejk ist schweres Kaliber im
Kampf gegen die Dummheit der
Welt.

Raben Herrliberg

P

Telefon 90 21 00

gut und preiswert
sehr schöne Zimmer
Konferenzzimmer



Lämpli ist ein Knallfrosch.
Aber was für einer!
Und Lämpli ist noch etwas: das in-
telligenteste, amüsanteste, zwerch-
fellerschütterndste Kompaniekalb,
das es jemals gab.
Besonders in der Form, in der ihn
Rasser gibt.
Das beginnt beim Äußerlichen: die
kahle Kugel des Kopfes, der schüt-
tere Haarkranz darum, die kleinen,
behenden Augen von denen man
niemals weiß, ob sie nun tückisch
schielen oder treuherzig feucht ver-
schwimmen, der Seehundschnauz.
Und dieser Kopf nicht etwa auf
einem mageren, dünnen Männchen,
sondern auf einem mittleren Klei-
derschrank.
Komisch wie die Physigionomie
oder Physigimonie (oder wie im-
mer der Lämpli das nennen würde)
sind die Bewegungen: das Gebückte
und das Behende der Affen sind in
diesem Körper da.
Und komisch ist die geistige Ver-
fassung dieses seltsamen Vogels.
Er ist ein Triumph der Treuherzig-
keit. Die Welt ist ihm ohne Tücke.
Er nimmt stets nur das Beste von
ihr an. Er kann sich nicht vorstel-
len, daß sie etwas Böses mit ihm
vorhaben könnte.
Er kann sich überhaupt nichts vor-
stellen.
Er ist die Phantasielosigkeit selber.
Damit beweist er, daß Tapferkeit
ein Mangel an Vorstellungskraft
ist: die Gescheiten sind feige, denn
sie wissen, was ihnen blüht.
Lämpli weiß nie, was ihm blüht.
Und so kommt es, daß er stets blü-
henden Unsinn produziert.
Und so kommt es, daß er von einer
phantastischen Situation in die an-
dere stolpert.
Wie gesagt: Schwejk ist kleiner und
deshalb größer. Schwejk führt die
Gesellschaft und ihre Institutionen
ad absurdum.
Lämpli reicht es lediglich dazu, sie
ein bißchen in Unordnung zu brin-
gen.
Wie er das tut, hat mich zwei Stun-

den lang sehr laut lachen gemacht.
Am schönsten ist es, wenn der
Lämpli ganz alleine ist.
Wenn er etwa durch den Jura mar-
schiert, kreuz und quer, von Dels-
berg nach Les Enfers, von Les En-
fers nach Delsberg, von Delsberg
nach Saignelégier und von dort
nach Laufen, und das alles auf der
Suche nach Pruntrut.
Er marschiert mutterseelenalleine
und es macht ihm gar nichts aus,
denn er marschiert gerne und zwar
weil man ihm gesagt hat, er müsse
marschieren. Nicht etwa, weil ihm
die wundervolle Jura-Landschaft
gefällt. Nicht etwa, weil er sich um
den Dienst drücken will. Sondern
einfach, weil man ihm befahl, zu
marschieren.
Also tut er es und singt dabei und
raucht seine Pfeife und ist der
glücklichste Trottel unter dem
blauen Himmel der Freiberge.
Er singt – etwa – «Das Wandern ist
des Müllers Lust» und gegen Schluß
wiederholt er siebenmal «das Waaan-
dern» und jedesmal ist das Wandern
um ein «a» länger und das soll dem
Alfred Rasser einmal einer nach-
machen.
Ja, das wäre noch zu sagen: wann
geben sie diesem wirklich genialen
Kabarettisten und Schauspieler ein-
mal die passende Filmrolle? Wann
kommt ein Regisseur und klemmt
ihn unter den Arm und sagt: «Mit
Dir mache ich einen Film von Welt-
format!» Und wann macht der Al-
fred Rasser das mit?
Es wäre an der Zeit, denn dieser
Mann kann unglaublich viel und
unglaublich vieles ganz besonders
hervorragend.
Nun, bis es soweit ist, wollen wir
uns mit seinem Theophil Lämpli, der
Unschuld vom Baselland, begnügen.
Und lachen.
Nicht nur notgedrungen, so auf
einem unfreiwilligen Aufenthalt in
einem fremden Städtchen, sondern
im ortsansässigen Kino.
Laut und lange lachen.